Armee; außerdem erhalten die Mitglieder der Grenzwache eine besondere Grenzzulage. Ein Theil der Grenzwache wird beritten sein und erhält 360 Francs jährlich per Kopf zur Erhaltung des Pferdes. In dem Budget pro 1894 ist ein Betrag von 500 000 Francs für die Grenzwache eingestellt.

Die Serben haben alle Ursache, ihr Geld nicht für solche kostspielige und überflüssige Experimente auszugeben. Diese Ansicht, daß Serbien schon jetzt Schulden genug hat, ist auch im Staatsrathe wie in der Skupschtina zum Ausdruck gekommen.

Deutsches Reich.

‡‡ **Berlin**, 22. December. In einigen Blättern wird die Meldung verbreitet, daß dem preußischen Landtage eine Vorlage zugehen soll, welche eine schärfere Aufsicht des Staates über die Privatlotterien festsetzt. Dieser Meldung liegt vermuthlich eine Verwechselung zu Grunde. Wie wir hören, haben in letzter Zeit gemeinschaftliche Berathungen von Vertretern derjenigen deutschen Bundesstaaten, welche Staatslotterien haben, stattgefunden. Da sich Sachsen nicht betheiligt haben soll, würden Preußen, Braunschweig und Hamburg in Frage kommen. In diesen Berathungen aber dürfte es sich nicht um das Privatlotteriewesen, sondern um Vorbesprechungen über die Festsetzung einheitlicher Grundlagen für das Staatslotteriewesen gehandelt haben. An eine Landtags-Vorlage über die Privatlotterie dürfte demnach nicht gedacht werden.

* **Berlin**, 22. December. Der jetzige Cultusminister Dr. Bosse hatte in einem vielbesprochenen Vortrage über die Vorbildung der Verwaltungsbeamten den Vorschlag gemacht, den jüngeren Assessoren Gelegenheit zu geben, ihren Gesichtskreis durch praktische Thätigkeit in einem Bank- oder sonstigen industriellen oder commerziellen Großunternehmen, in einem hervorragenden Landwirthschaftsbetriebe oder durch Studienreisen im Auslande zu erweitern. In einer mehr als gelegentlichen Befolgung des Vorschlages ist es aber nicht gekommen. Jetzt wird dem „Hamb. Corr." gemeldet, daß der Gedanke in anderer Form wieder aufgenommen werden soll in der Richtung, dahin Bestimmung zu treffen, daß den preußischen Referendaren die Beschäftigung in einem solchen Erwerbsunternehmen und die Zeit von Studienreisen auf die vorgeschriebene Vorbereitungszeit angerechnet werde. Bisher hat die Aussicht, um solcher Beschäftigung willen Zeit zu verlieren und hinter den Collegen zurückgesetzt zu werden, davon meistens zurückgehalten, während die Aufnahme einer solchen Bestimmung in die Vorschriften über die Vorbereitung zum höheren Staatsdienst umgekehrt den Hinweis darauf enthalten würde, daß eine derartige praktische Beschäftigung nur erwünscht sei.

* **Berlin**, 22. December. Der bisherige vortragende Rath im Auswärtigen Amte, Wirklicher Legationsrath Dr. Rößler, hat dem Auswärtigen Amte nur zwei Jahre angehört. Bekannter ist er als der langjährige Leiter des literarischen Bureaus des Staatsministeriums geworden. Ursprünglich war Dr. Konstantin Rößler ein liberaler Publicist, dann war er eine Zeit lang Docent und Professor der Geschichte an der Universität Jena. Erst später trat er zur preußischen Staatsregierung in Beziehungen. Als Leiter des Literarischen Bureaus lag ihm nicht nur die Erstattung literarischer Berichte an die Regierung sondern auch die Beeinflussung der auswärtigen Presse ob. Er hat dabei eine vielseitige journalistische Thätigkeit entwickelt, insbesondere war er der hiesige regelmäßige Correspondent der allen Regierungen zur Verfügung stehenden Wiener „Politischen Correspondenz". Vor zwei Jahren trat er in das Auswärtige Amt über, wo ihm gleichfalls die Beschäftigung mit der Tagespresse oblag. In früherer Zeit hat er manche schätzbaren historischen Arbeiten veröffentlicht; im Interesse der Wissenschaft ist es sehr zu bedauern, daß der reich begabte Mann ihr nicht immer treu geblieben ist. Zum neuen Leiter des Preßbureaus im Auswärtigen Amte ist Dr. jur. Otto Hammann berufen worden. Aus dem Journalistenstande hervorgegangen, ist er namentlich als Berliner Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung", des „Hamb. Correspondenten" u. s. w. hervorgetreten und hat durch die Sachkunde in seinen Correspondenzen die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich gezogen.

— In gut unterrichteten Kreisen gilt es, dem „Hann. Cour." zufolge, als feststehend, daß der Kaiser nach wie vor entschieden gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist.

— Mehrere Blätter wollen wissen, daß die Untersuchung wegen der Attentatsversuche gegen den Kaiser und den Reichskanzler von Caprivi Anfang December deutscherseits abgeschlossen sei und auch der Bescheid der französischen Regierung vorliege, wonach die Bemühungen des Commissars Dignet, den Absender der fraglichen Packetsendungen zu ermitteln, erfolglos geblieben seien.

— Der „Socialist" hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon seinen neunten verantwortlichen Redacteur. Die acht Vorgänger haben sich zusammen rund 40 Anklagen wegen Aufreizung 2c. zugezogen. Einer ist, um sich der Strafe zu entziehen, nach England geflohen. Jetzt zeichnet der aus zahlreichen Versammlungen als Anarchist bekannte Monteur Pawlowicz aus Weißensee.

— Botschafter Frhr. von Bülow befindet sich noch in Berlin und hat hier vielfach Unterredungen mit dem Chef und hervorragenden Mitgliedern des Auswärtigen Amts, sowie mit Mitgliedern des diplomatischen Corps. Frhr. v. Bülow war nach der „B. Z." bis vor Kurzem für den Botschafterposten in Paris in Aussicht genommen, von dem Graf Münster wegen seines hohen Alters angeblich zurücktreten sollte.

— Gegen die Wahl des Stadtverordneten Dr. Hermes ist bei dem Magistrat ein Protest eingegangen, welcher sich darauf stützt, daß Herr Hermes den gesetzlichen Bedingungen nicht genüge. Es war in dem Bezirk ein Hausbesitzer zu wählen.

— Die von uns sogleich angezweifelte Meldung des „Frankf. Generalanzeigers", daß über 50 000 kleinbäuerliche Besitzer aus dem „Bunde der Landwirthe" ausgetreten seien, wird von der Leitung des Bundes bestritten: die Zahl der Austrittserklärungen sei verschwindend gering. Die Bewegung zur Wiederbegründung des „deutschen Bauernbundes" beschränke sich auf eine wenig erfolgreiche Unternehmung des Pfarrers Bordmann und des Gutsbesitzers Schröder-Hasleloff. Betreffs des Austritts des stellvertretenden Directors des Bundes Aschendorff wird erklärt, daß er seine Stellung nicht gekündigt habe und auch keine Differenzen zwischen ihm und dem ersten Director des Bundes beständen.

* **Breslau**, 22. December. Anstatt der Closetsteuer beabsichtigt der Magistrat, eine Canalisationsabgabe von jährlich vier Mark für das Zimmer, vom Wohnungsinhaber erhebbar, vorzuschlagen. Der Ertrag ist auf 620 000 ℳ, gleich zwanzig Procent der Staatseinkommensteuer, berechnet.

* **Meiningen**, 22. December. Zu einer sehr kurzen Session hat die Regierung den Landtag auf den 27. December berufen, um den zur Zeit nur auf dieses Jahr bewilligten Etat vorläufig auf kurze Zeit verlängern zu lassen. Wegen der Unsicherheit der Anforderungen des Reichs auf die nächsten zwei Jahre konnte die Etatsfeststellung für 1894 und 1895 nicht früher erfolgen und daher auch der Landtag nicht, wie beabsichtigt, früher berufen werden.

* **Koblenz**, 22. December. Generaloberst v. Loë reist, dem „B. T." zufolge, in den Weihnachtsfeiertagen nach Wien, um im Auftrage des Kaisers dem kürzlich zum preußischen Feldmarschall ernannten Erzherzog Albrecht einen Marschallstab zu überreichen.

* **Mülhausen i. Els.**, 21. December. Der Reichstagsabgeordnete Bueb, der s. Z. vom Staatsanwalt die Erlaubniß erhielt, in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter nach Berlin zu gehen, empfing nach seiner Rückkehr von dort die Aufforderung, sich binnen 24 Stunden zu stellen und den Rest seiner Strafe abzubüßen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. December. Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz ist über die Weihnachtsfeiertage nach Tachau abgereist und gedenkt, am Mittwoch hierher zurückzukehren. — Die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossene Handelsconvention ist heute unterzeichnet.

* **Klausenburg**, 22. December. In dem Preßprocess gegen den Redacteur Ruffu und den Herausgeber des rumänischen Blattes „Fora Poporulu", Namens Necsa, wegen des in einem Leitartikel begangenen Verbrechens der Aufreizung gegen die ungarische Nationalität, wurden beide Angeklagte von den Geschworenen schuldig befunden. Ruffu wurde zu einer Freiheitsstrafe von sechs und Necsa zu einer solchen von zwei Monaten verurtheilt.

* **Pola**, 23. December. (Telegramm.) Aus dem Militairmagazin von Pola wurden durch unbekannte Diebe 20 kg Dynamit entwendet.

Frankreich.

* **Paris**, 23. December. (Telegramm.) Die Senatorenwahlen am 7. Januar werden die parlamentarische Zusammensetzung der Kammer insofern ändern, als 40 neue Senatoren gewählt werden müssen und zahlreiche Mitglieder der Kammer Senatorenmandate anstreben. — Wie verlautet, soll der Anarchist Reclus nach Bukarest entflohen sein. — Der Pariser Scharfrichter Deibler hat zahlreiche Drohbriefe erhalten, worin ihm angekündigt wird, daß man ihn in die Luft sprengen werde, falls er die Hinrichtung Vaillant's vollzöge. Es wird versichert, daß Deibler, welcher bereits 70 Jahre alt ist, ausdrücklich verlangt habe, in seinem Amte abgelöst zu werden.

* **Carmeaux**, 23. December. (Telegramm.) Infolge eingetretener Lohnreduction auf der Barbarazgrube streiken neuerdings etwa 10 000 Bergleute. Da diese im Besitz großer Mengen Dynamit sind, flohen die Directoren und überließen dem Militair die Bewachung der Werke.

* **Perpignan**, 22. December. Der italienische Anarchist Rinaldi, ein Mitschuldiger des Attentäters Pallas, sowie der Urheber des Dynamitattentates im Teatro Liceo, ist heute in Spanien ausgeliefert worden. Er befand sich seit dem 12. November im Gefängniß zu Perpignan.

Luxemburg.

* **Luxemburg**, 22. December. Die Kammer genehmigte heute einstimmig nach dreitägiger Berathung das Budget für 1894 und nahm sodann die Vorlage, betreffend die Fremdenpolizei, an. Dieses Gesetz ermöglicht eine sehr strenge Controle über die Fremden und die Ausweisung verdächtiger Ausländer auf dem Verwaltungswege. Der Minister theilte mit, daß infolge der Ereignisse der letzten Zeit die Grenzpolizei behufs Controle der ankommenden Reisenden verstärkt worden ist.

Schweiz.

* **Bern**, 22. December. Die mangelhafte Auskunft, welche gestern der Bundesrath Frey, Chef des Militair-Departements, über die dem Director der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern zur Last gelegten Handlungen ertheilte, hat eine Anzahl Abgeordneter im Nationalrath veranlaßt, diese Angelegenheit neuerdings aufzugreifen. Sie verlangen vom Bundesrath einen formellen Bericht, ob es Thatsache sei, daß Director Schmidt angeblich für die eidgenössische Waffensammlung von einer deutschen Waffenfabrik amtlich zwei neue deutsche Ordonnanzgewehre bezogen und alsdann eines der Gewehre einem Officier einer mit Deutschland verfeindeten Macht ausgeliefert habe, daß S. ferner vom russischen Kaiser ein Geschenk angenommen und dem Kaiser das neue Schweizer Ordonnanzgewehr dedicirt habe u. s. w.

Italien.

* Der „Temps" meldet aus **Rom**, daß man im Vatican die Mittheilung der österreichischen Blätter dementire, wonach Ferrata aus Paris abberufen und zum Nuntius in Wien ernannt werden solle. — Der Papst wird in seiner Ansprache bei dem Weihnachtsempfang des Cardinalscollegiums sich jeder politischen Aeußerung enthalten.

* **Rom**, 22. December. Der König empfing Abends Parateri, welcher sich unverzüglich zur Uebernahme des Commandos nach Massaua begiebt. — Der General-Secretair im Ministerium des Aeußern, Malvano, suchte um seine Entlassung nach.

* **Rom**, 22. December. Der Senat beschloß mit 102 gegen 10 Stimmen, eine Commission von 5 Mitgliedern zu ernennen, welche darüber Bericht erstatten soll, ob in der Banken-Angelegenheit Senatoren compromittirt sind.

* Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage Daniell's bestätigte der Kriegsminister Mocenni die von der „Agenzia Stefani" veröffentlichten Berichte über die Schlacht bei Agordat und fügte hinzu, daß auch die italienischen Truppen bei dem erbitterten Kampfe schwere Verluste erlitten hätten, deren Höhe noch unbekannt sei, er sei stolz darauf, diesen neuen Beweis von Tapferkeit der italienischen Soldaten zur Kenntniß der Kammer bringen zu können. (Lebhafter Beifall auf fast allen Bänken, nur auf den letzten Bänken der äußersten Linken Unterbrechungen.) Imbriani wollte das Wort ergreifen; da der Präsident ihn dasselbe verweigerte, behielt sich Imbriani eine schriftliche Anfrage vor. Die Deputirtenkammer genehmigte heute die provisorischen Handelsconventionen mit Spanien und Bulgarien und vertagte sich sodann auf Antrag des Ministerpräsidenten Crispi bis zum 25. Januar. Unter den in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer angekündigten Anfragen an die Regierung befindet sich eine solche des Deputirten Saporito, unterstützt von 12 anderen Deputirten, dahingehend, ob eine Weinsteuer in Deutschland den italienischen Export schädlich wäre, und dem Geiste des in Kraft bestehenden Handelsvertrages entspräche.

Spanien.

* **Madrid**, 22. December. Der verhaftete Moriona Ceneto, von Beruf ein Schuhmacher, hat nach längerer Vernehmung eingestanden, bei dem Bombenattentat im Barcelonaer Lyceotheater und auch bei dem, welches gegen Martinez Campos verübt worden, betheiligt gewesen zu sein. — Heute wurden abermals sechs Anarchisten an Bord des Schiffes „Navarra" gebracht und dort in Ketten gelegt. — In Bilbao sind wiederum mehrere Anarchisten verhaftet worden.

Großbritannien.

* **London**, 22. December. Der „Standard" bemerkt in einem heftigen Leitartikel über die griechischen Finanzen, daß nichts einen so ausgedehnten und offenkundigen Betrug rechtfertige, wie ihn Tritupis beabsichtige, und zwar indem er die ganze Zeit von hellenischer Ehre wie von dem kostbarsten aller irdischen Besitzthümer spreche. Die Gläubiger Griechenlands hätten die Pflicht, den Griechen ihre Stellung möglichst unangenehm zu machen, damit ihnen die Abschüttelung unbequemer Schulden nicht zur Gewohnheit werde. — Die radicalen Blätter thun höchst empört über die Weiterzahlung eines Theiles der Jahresbezüge an den Herzog von Coburg, der als deutscher Souverain das Recht auf eine Apanage eingebüßt habe, die ihm als Sohn und Unterthan der Königin und als britischem Marine-Officier bewilligt worden sei. — Die Blätter fordern die Todesstrafe für den Anarchisten Sheridan, welcher wegen Betheiligung an dem Dubliner Attentat vor die Assisen gestellt wird. — Der heute in Chevening verstorbene Edward Graf von Stanhope war 1840 in London geboren. Er studirte die Rechte, wurde Advokat und kam 1874 als conservativer Vertreter für Lancashire ins Unterhaus. Von 1874—1880, während die Tories im Amte waren, hatte Stanhope zuerst den Posten eines Secretairs im Handelsamt, dann denjenigen des Unterstaatssecretairs für Indien inne. Während des kurzen Regiments Lord Salisbury's im Jahre 1885 war Stanhope Vicepräsident des Erziehungsrathes, im August des folgenden Jahres trat er als Staatssecretair für die Colonien in das zweite Ministerium Lord Salisbury's. Von 1887—1891 war er dann Kriegsminister, als welcher er sich mannigfache Verdienste um die Verbesserung der Armee und der Landvertheidigung erworben hat.

Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Harcourt, hob hervor, seine jüngst abgegebene Erklärung, daß der Besitz Englands an Schlachtschiffen sich zu demjenigen Frankreichs wie 19 zu 10 verhalte, habe sich auf die Flotte im Mittelmeer bezogen und nicht auf den Zustand im Mittelmeer bezogen. Das Unterhaus hat sich bis zum 27. December vertagt.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 20. December. Der Gesundheitszustand der Königin Sophia hat sich allmählich so verbessert, daß die Königin beabsichtigt, Ende dieser Woche hierher überzusiedeln, um die Weihnachten im hiesigen königl. Schloß zuzubringen.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 22. December. Generallieutenant Hegermann-Lindencrone ist heute hier gestorben.

Rußland.

* In Paris liegen Privatmeldungen aus **Petersburg** vor, nach welchen Kaiser Alexander leicht erkrankt ist.

* Wie verlautet, erhielt der Gouverneur von Kowno, General Klingenberg, wegen der Kirchenmassacre in Crozy seine Entlassung.

Orient.

P. C. **Belgrad**, 22. December. Zu dem eben in Verhandlung stehenden Processe gegen die angeklagten Mitglieder des gewesenen Cabinets Avakumovitsch wird berichtet, daß in radicalen Kreisen die Verurtheilung der meisten Angeklagten als gewiß angesehen wird. Nur der gewesene Kriegsminister General Bogicevitsch dürfte, wie man meint, freigesprochen werden, da er in der Lage sein soll, den Beweis zu erbringen, daß er sich bei der Unterdrückung der verschiedenen öffentlichen Ruhestörungen streng an den Wortlaut der allgemeinen und namentlich der Militair-Gesetzgebung gehalten habe.

* **Sofia**, 22. December. Heute fand die Zusprechung der in Burgas auszuführenden Hafenarbeiten statt, deren Gesammtkosten auf 5 500 000 Frcs. veranschlagt waren. Das günstige Angebot mit 4 935 000 Frcs. gab der französische Ingenieur Gouilleux ab, mit welchem die Regierung den Vertrag abschließen wird. — Die Sobranje nahm das neue Wahlgesetz an und genehmigte den von der Commission auf 150 000 Frcs. erhöhten Credit zur Betheiligung an der Ausstellung in Antwerpen; die Regierung hatte hierfür nur einen Betrag von 100 000 Frcs. verlangt.

* **Bukarest**, 22. December. Die Kammer setzte die Generaldebatte über die Adresse fort. Der Minister des Aeußern, Lahovari, unterbreitete der Kammer den Handelsvertrag mit Deutschland.

Afrika.

* Dem „Reuter'schen Bureau" wird über Capstadt aus **Bulawayo** vom 16. d. M. gemeldet, daß der Hauptmann Wilson, welcher mit 35 Mann über den Shanganiflu vorgeschickt worden war und beim Rückzug den inzwischen angeschwollenen Fluß nicht überschreiten konnte, die Streitkräfte Lobengula's am 4. d. M. jenseits des Shangani geschlagen hat. Lobengula habe die Flucht ergriffen.

* In der Schlacht bei **Agordat** hatten die Italiener einen Hauptmann, zwei Lieutenants, einen Unterofficier und gegen 100 Soldaten verloren, von denen die meisten Eingeborene sind. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Officiere. Die Streitkräfte der Italiener, welche an dem Kampfe theilnahmen, werden auf 1500 Mann geschätzt, während die Anzahl der Derwische gegen 10 000 Mann betrugen. Der Oberst Arimonti, interimistischer Commandant der Italia-Truppe in Eritrea, hatte bereits vor 5 Tagen an den Kriegsminister telegraphirt, daß er Massaua mit den italienischen eingeborenen Truppen verlassen habe und sich nach Agordat begebe, woher das Herannahen der Derwische gemeldet wurde. Der in der Schlacht bei Agordat gefallene Emir Hamed Ali hatte gegen die Abs-

---

Eine Viertelstunde später öffnete sie die Thüren weit, faßte Friedel an der Hand und führte ihn unter den Weihnachtsbaum. Ein ganzer Tisch voll war aufgebaut. Jedes einzelne Stück mußte die Mama bewundern und that es auch. Zuweilen versprach sich Friedel und sagte „Tante", dann blickte ihn die junge Mutter lächelnd an, faßte sein Köpfchen zwischen ihre Hände und fragte: „Wer bin ich?" „Mama!" sagte Friedel, und mit zärtlichem Kuß endigte das reizende Geplauder, jauchzend hüpfte der Kleine davon.

Dann aber entführte der Professor seine junge Frau. Er zog ihren Arm durch seinen und wanderte durch die nächsten Zimmer. Dann bob er die rothe Portière und ließ Therese eintreten. Ueberrascht blieb sie stehen, wie durch einen Zauberschlag war ihr eigenes Stübchen hierhierverpflanzt. Da standen die rothen Möbel, dort das Bücherschränkchen, der Nähtisch. Nur noch viel behaglicher war Alles gemacht, Teppiche, Kissen, Blumen überall. Ein Schreibtisch an der einen Wand, daneben ein Blumentisch, gefüllt mit den prächtigsten Rosen.

„Fritz!" sagte Therese bewegt und schmiegte sich an ihn.

„Hier lebt der Mutter Geist mit uns fort!" sprach der Professor, „und hier, mein Schatz, sieh, wer sich da über Deinem Schreibtisch eingeschlichen hat!"

Therese trat näher, es war ein großes Bild voll idealer Schönheit, Friedel's Köpfchen. Mit großen Buchstaben hatte der Kleine darunter geschrieben: „Für meine Mama!"

„Und oben drüber", meinte der Professor, seinen Arm um Therese legend, „an die noch leere Wand kommt meine Rheinlandschaft hin, wenn sie vollendet ist!"

Friedel war nachgelaufen. Er hörte etwas vom Rhein. Sofort stand er neben Papa: „Weißt Du, Papa, der Rhein, dem seine zwei Bei —"

„Junge, hast Du den die Chocoladenmänner am Baum schon gesehen?"

Friedel durfte nun einmal nicht zu Worte kommen, was den Vater Rhein betraf. Meuchlings trug Papa ihn auf seinem Arm im Eilschritt an den Christbaum und zeigte ihm die verschiedenen dort baumelnden Männer. Mit Stumpf und Stiel verzehrte Friedel gleich einen. Es war doch dies Mal so ganz anders, wie am letzten Weihnachten! Mama tanzte mit ihm um den Christbaum herum, ließ die Soldaten marschiren, spielte mit ihm „Kaufladens" und nachher Domino. Und der Papa saß auf dem Sopha und war sehr vergnügt. Dann wurde er aber ernst, als Mama sich an das Clavier setzte und „Stille Nacht, heilige Nacht" spielte. Friedel trat neben die Mutter und Beide sangen das Lied zu Ende. Und als Friedel müde war und ihm die Augen zufielen, trug Mama ihn in sein Bettchen. Er fühlte ihre weichen Hände, ihre Küsse; so schön deckte sie ihn zu und löschte dann das Licht aus.

„Schlaf wohl, träume vom Christkind, morgen früh wecke ich Dich, mein Herzenskind!"

„Mama, gute Nacht!"

Unterm Weihnachtsbaum stand ihr Mann, ihr geliebter, als Therese in den Salon zurückkehrte. Er breitete seine Arme aus und sie flog hinein.

„Mein Weib!" Er preßte sein wiedergefundenes Glück an sich. —

„Mama!" flüsterte Friedel im Traum und lächelte.

Leben um Leben.

41] Roman in zwei Bänden von M. Gerhardt.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Gehorchen sollst Du, Hund, oder —"

Jetzt gehorchte August murrend und trieb die Pferde zu rascherem Lauf.

„Er will mich zurückhalten, er wird dafür bezahlt, mich zurückzuhalten", ging es durch Waldemar's Kopf. „Eine vortreffliche Stelle haben sie für ihn, gekauft haben sie ihn — für welche Dienste? — Was geht in diesem Augenblick in meinem Hause vor? — Wäre es möglich, wäre Lüderitz dort — das ehrlose Weib in den Armen ihres Buhlen — Wand an Wand mit ihrem unglücklichen Kinde —"

Es glühte in ihm von wildem Zorn und Schmerz. „Vielleicht planten sie Flucht, die Beiden — Flucht? Aber dazu gehört Geld. Nun, wer so weit ist, der scheut sich am Ende auch nicht —"

Die Fahrt ging schon wieder langsamer. Das Pferd hinkte wirklich, Kleinigkeit für den Kutscher, das zu veranstalten. Ein kleiner Nagel in den Huf gedrückt, thut's.

Waldemar gerieth in eine wahnsinnige Aufregung. Seine Hand griff tastend um sich. Er pflegte ein leichtes Jagdgewehr mit sich zu führen und wußte genau, daß er es heute selbst in den Wagen gestellt hatte. Es war verschwunden.

Das Toben in seiner Brust weicht plötzlich eisiger Ruhe. „Das ist Verrath, das ist Complot. Jetzt mag er auf Alles gefaßt sein."

August hat sich ein paar Mal umgesehen. Jetzt blickt auch der Herr zurück. Ein gelber Schein taucht jenseits des Waldes am dunklen Horizont auf — zehn Minuten später ist es eine breite, röthliche, leibhaft emporzüngelnde Flammenmasse geworden.

„Es brennt, gnäd'ger Herr", bemerkt August. Und da er keine Antwort erhält: „Das ist Gravelischken, gnäd'ger Herr."

„Vorwärts!" knirscht Götz, beide Hände auf dem Wagenrande, zurückgebogen. „Vorwärts, in drei Teufels Namen!"

Vorwärts geht es. Jetzt braucht man sich nicht mehr zurückzuwenden, ein brandrothes Gluthenmeer taucht Wald und See und die tiefgehenden Wolken am nächtlichen Himmel in lodernden Widerschein. August zieht die Zügel an:

„Gnädiger Herr, ich hab' die Mutter dort — und die jungen Pferde — wenn sie die nicht gleich 'rausgelassen haben — ich fahr' nicht weiter, gnäd'ger Herr."

Es klingt wie echte Verzweiflung. Aber in Waldemar rast ein Sturm, der ihn für alles Andere blind und taub macht.

„Herunter vom Bock, Hund, niederträchtiger! Herunter mit Dir!"

„Hund Du selber! Jetzt ist's aus mit Dir! Das ist mein Letztes!"

Der Wagen, vor- und rückwärts gestoßen, hält, die Zügel hat August um den Arm gestreift, wahnwitzige Wuth im Antlitz, fallen die beiden Todfeinde über einander her, bereit, einander zu zerreißen, zu erwürgen. August fühlt die Finger seines Herrn an seiner Kehle, er windet sich röchelnd unter dem eisernen Griff. Seine Hand fährt in die Tasche, ein großes Einschlagmesser ist im Nu herausgerissen, geöffnet, festgestellt. Während Götz krachend, mit schäumenden Lippen unarticulirte Laute ausstößt, hat sich August, halb ohnmächtig, schweißbedeckt unter dem Druck der Fäuste, die ihn wie mit Schrauben umklammern, gebückt — zwei — dreimal stößt er den starken, spitzen Stahl mit Aufgebot aller Kraft in die Brust des unbewehrten Gegners.

„Das ist — für die Minna!" knirscht er beim ersten Stoß. „Und das — für mich! — Und das — für die Frau!"

Der eiserne Griff läßt nach — lockert sich — ein wilder, gellender Schrei bricht aus der Brust des schwer Zurücksinkenden — dann ein dumpfes Stöhnen, ein Todesröcheln, das in Nacht und Einsamkeit verhallt.

August ist vom Wagen gesprungen, hat die Pferde abgestränkt, sich auf das Handpferd geworfen und jagt davon — durch den von rothem Flammenschein erhellten Wald. Soll auch er zum Teufel fahren, so will er ihm wenigstens nicht gutwillig in den Rachen laufen.

* * *

Von der Landstraße aus, auf der Heimfahrt, sah Siewert die Lohe, die über Gravelischken aufschlug. Als er im schärfsten Galopp seiner Gäule die Brandstätte erreicht, schlugen die Flammen bereits über dem hohen Dach des Wohnhauses zusammen. Die Scheunen waren ein Haufen von Gluth und Trümmern. Vieh und Pferde, zum Glück zeitig genug aus den Ställen getrieben, standen brüllend und schnaufend in dichten Haufen mitten auf dem Hofplatz. — Die Dorfleute räumten jammernd und lärmend ihre gar nicht bedrohten Hütten. Das Löschgeräth arbeitete, aber Niemand zeigte großen Rettungseifer. Daß Götz, der doch keine Stunde vom Hof entfernt gewesen, als die Flammen emporschlugen, nicht umgekehrt und zur Stelle war, erschien unbegreiflich.

Auch Hildegard und ihre Brüder gewahrten den Feuerschein und eilten vor die Stadt, bis zu einem erhöhten Punkt, von wo aus sie ganz deutlich das hohe Dach des geliebten Heimathhauses sich in heller Gluth vom dunkeln Abendhimmel abheben und zusammenstürzen sahen. So war wieder ein Stück Vergangenheit in Trümmer gesunken.

Sechzehntes Capitel.

Ob in jenen Stunden, als Waldemar von Götz sich auf nächtlicher Landstraße einsam verblutete, seine Gattin in Dannenberg wirklich den Besuch ihres Geliebten empfangen, hat Niemand erfahren. Axel von Lüderitz wurde am folgenden Vormittag bei der Parade auf dem Königsgarten in Königsberg gesehen, zur nämlichen Zeit, als die blutige Leiche seines Nebenbuhlers der verwittweten Frau ins Haus getragen wurde. Der Administrator von Gravelischken hatte dieselbe frühmorgens gefunden, als er nach Dannenberg ritt, seinem Principal Bericht vom Brande abzustatten. Ueber die Person des Mörders konnte kein Zweifel bestehen, selbst wenn sein zurückgelassenes Messer nicht wider ihn gezeugt hätte. Seiner habhaft zu werden, gelang den Gerichten nicht.

* * *

An einem hellen kalten Februarmorgen schritten auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein Herr und eine Dame in halblautem Gespräch miteinander auf und nieder. Beide hohe Gestalten trugen Reisekleider und die Abzeichen tiefer Trauer an Arm und Hut. Sie erwarteten den Abgang des Hamburger Zuges, der Hildegard und ihren Bruder Heinz dem Oceandampfer zuführen sollte, der morgen nach Süd-Amerika abging. Den Professor Roleff hatten die Beiden schon ihrer wartend vorgefunden. Während Heinz sich die Besorgung des Gepäcks angelegen sein ließ, blieb ihm Zeit zu einigen Abschiedsworten mit Hildegard.

SLUB
Wir führen Wissen.